



KUNST BULLETIN

11/2020

Peter Fischli

HSLU Design & Kunst

Julian Charrière

Connected Space

FOKUS

Peter Fischli — Zu sichtbare Welt



Papierarbeiten, 2020, 16 Stück, Papier, Leinwand, Holz, Ausstellungsansicht 3. OG, Kunsthaus Bregenz.

Fotos: Markus Tretter



Fischli weiss – ohne Weiss. Peter Fischli weiss sich in seiner ersten grossen Soloausstellung im Kunsthaus Bregenz zu behaupten. Einen Gesprächspartner braucht er aber trotzdem: Statt mit seinem 2012 verstorbenen Duopartner David Weiss tritt er mit Kunsthaus-Architekt Peter Zumthor in Dialog – oder besser gesagt in ein heftiges Streitgespräch. *Daniel Morgenthaler*

Media-Markt-Filiale. Kinderstube. Verpackungshalle. Das alles hatte Architekt Peter Zumthor eher nicht im Kopf, als er 1990 das Kunsthaus Bregenz entwarf. Statt Bathos (das Gegenteil von Pathos, also zum Beispiel Media Markt) war er, eingedenk seiner anderen weltberühmten Bauten und seiner legendär gewordenen Kompromisslosigkeit, wohl eher auf Pathos aus. Auf – eine Internet-Definition – «feierliche Ergriffenheit» vor seiner Architektur.

Peter Fischli ist, eingedenk der weltberühmten Werke, die er mit seinem 2012 verstorbenen Duopartner David Weiss geschaffen hat, nicht auf «feierliche Ergriffenheit» vor seinen künstlerischen Arbeiten aus. Sondern, so die Erwartung nach gut dreissig Jahren Fischli/Weiss, eher auf so etwas wie «ernüchternde Ertaptheit». Seine erste grosse Museumsausstellung im Alleingang, nach einer halbposthumen Fischli/Weiss-Retrospektive, die er 2016 im Guggenheim-Museum in New York eingerichtet hat, bestätigt diese Annahme. Peter Fischli schreibt in der Broschüre zur Bregenzer Schau, ihn habe die Biografie des Hauses interessiert, «die aus den vergangenen Ausstellungen der Künstler*innen besteht» – der Architekt Peter Zumthor bleibt in diesem Statement frech unerwähnt, obwohl er im Kunsthaus Bregenz sonst inflationär genannt wird. Dennoch fallen primär die kleinen Angriffe des ausstellenden Künstlers auf den hausstellenden Architekten auf.

Verniedlichung von Architektur

Ein in Zürich-Oerlikon permanent im öffentlichen Raum installiertes Werk von Fischli/Weiss könnte als Inspiration gedient haben für die Herangehensweise an diese Ausstellung – und an dieses Gebäude: Das «Haus», ursprünglich 1987 für die «Skulptur.Projekte» in Münster entwickelt, ist ein normales Haus, einfach im Massstab 1:5 gebaut. Es ist verniedlichte Gewerbearchitektur – ein Haus, nur wenig grösser als ein Mensch.

Das Kunsthaus Bregenz ist viel grösser als ein Mensch – und lässt einen das gerne immer mal wieder wissen. Der Künstlerkollege John Kelsey schreibt im – übrigens selbst überdimensionierten und dem Haus gegenüber an verschiedenen Stellen nicht unkritischen – Saalblatt von der «bunker-like vastness of Kunsthaus Bregenz». Peter Fischli begegnet dieser «bunkerhaften Weite» gleich mal mit «Umbauten» im Erdgeschoss, das bei schlechtem Wetter und Corona-Blues noch weniger einladend ist als sonst. Aber keine Sorge, Zumthor-Essenzialist*innen, «Umbauten» ist vor allem der Titel der Arbeit, denn es handelt sich um wiedergutmachbare Veränderungen.



Work, Summer 2018, HD-Video, mit Handy aufgenommen, Farbe, Ton, 12 Min., Loop, Ausstellungsansicht EG, Kunsthaus Bregenz



Cans, Bags & Boxes, 2017–2019, ca. 300 Skulpturen, Karton, Ausstellungsansicht 1. OG, Kunsthaus Bregenz



gen, um günstige Pressspan-Verschaltungen der edlen Foyer-Möblierung aus Massivholz. Ein irreversibler Umbau – da hätte der Spass wohl aufgehört. Oder wäre es dann im Gegenteil erst richtig losgegangen?

Jetzt geht es nur ersatzmässig los: Auf einem grossen Flachbildschirm laufen so verführerisch wie verpixelt Werbungen für Action-Kameras der Marke GoPro, die Peter Fischli – so erzählt er im Saalblatt – in der Media-Markt-Filiale Dietikon mit seinem Handy aufgenommen hat. Alle Menschen darin sind scheusslich aktiv, die Sonne gnadenlos gleissend, und die hochaufgelösten Drohnenaufnahmen lassen an präzises Töten denken. Nicht: Sun, Fun, and nothing to do. Sondern: Sun, Fun – and nothing you can do against it.

Für die ebenso verführerische Arbeit «Sichtbare Welt», 1987–2001, haben Fischli/Weiss noch auf Reisen ca. 3000 Fotos geschossen und dann auf einem Leuchttisch ausgestellt, etwa auch in der Retrospektive «Fragen & Blumen», im Kunsthaus Zürich 2007. Für dieses Videowerk hier, «Work, Summer 2018», ist Peter Fischli nur noch vom Atelier rüber in den Media Markt gepilgert (immerhin 23 Mal, wie er schreibt). Die Welt ist heute auch vom Elektronikgeschäft aus sichtbar. Viel zu sichtbar.

Jedenfalls findet so das menschenlind Bathetische von Unterhaltungselektronik Eingang in die wenig menschlich pathetische Architektur von Peter Zumthor. Diese Geste wird im ersten Stock sekundiert von Sockeln, die alles andere als perfekt sind, und von darauf ausgestellten «Cans, Bags & Boxes», 2017–2019, die sich allesamt als nur vermeintliche Dosen, Taschen und Schachteln herausstellen. Die Museumsaufseherin zeigt anhand eines Musters, dass sowohl Sockel als auch die Sachen darauf aus Karton sind, teilweise aufwändig mit Effektfarbe rostig gemacht. Die Installation erinnert an die archetypische Film- und Cartoon-Szene, in der ein*e Protagonist*in gelangweilt eine leergegessene Konservenbüchse wegstösst. Hier landet sie auf einem gefakten Sockel – und kann als weiterer Kick gegen das architektonische Schienbein des sehr unfaken, materialfetischistischen Gebäudes gelesen werden.

Vandalismus light

Während im zweiten Stock auch noch die (offenbar ganz gute) Kinderstube Peter Fischlis Einzug ins Gebäude hält – mit skulpturalen Ausarbeitungen einer Affenzeichnung, die der Künstler als Zehnjähriger gemacht hat –, sind die Werke an den Wänden schon fast Anleitungen zum Vandalismus. Fischli hat nachts Sitzbänke oder Laternenmasten fotografiert, die mit Rasierschaum verziert worden sind (oder verschmutzt, je nachdem). Dieses Fotomaterial hat er auf Aluminiumplatten geklebt, die ähnlich verführerisch glänzen wie die Verkleidung der Lifttüren gleich nebenan. Der Rasierschaum klebt nur auf Ersatzaluminium. Aber die Idee ist doch mal im Raum.

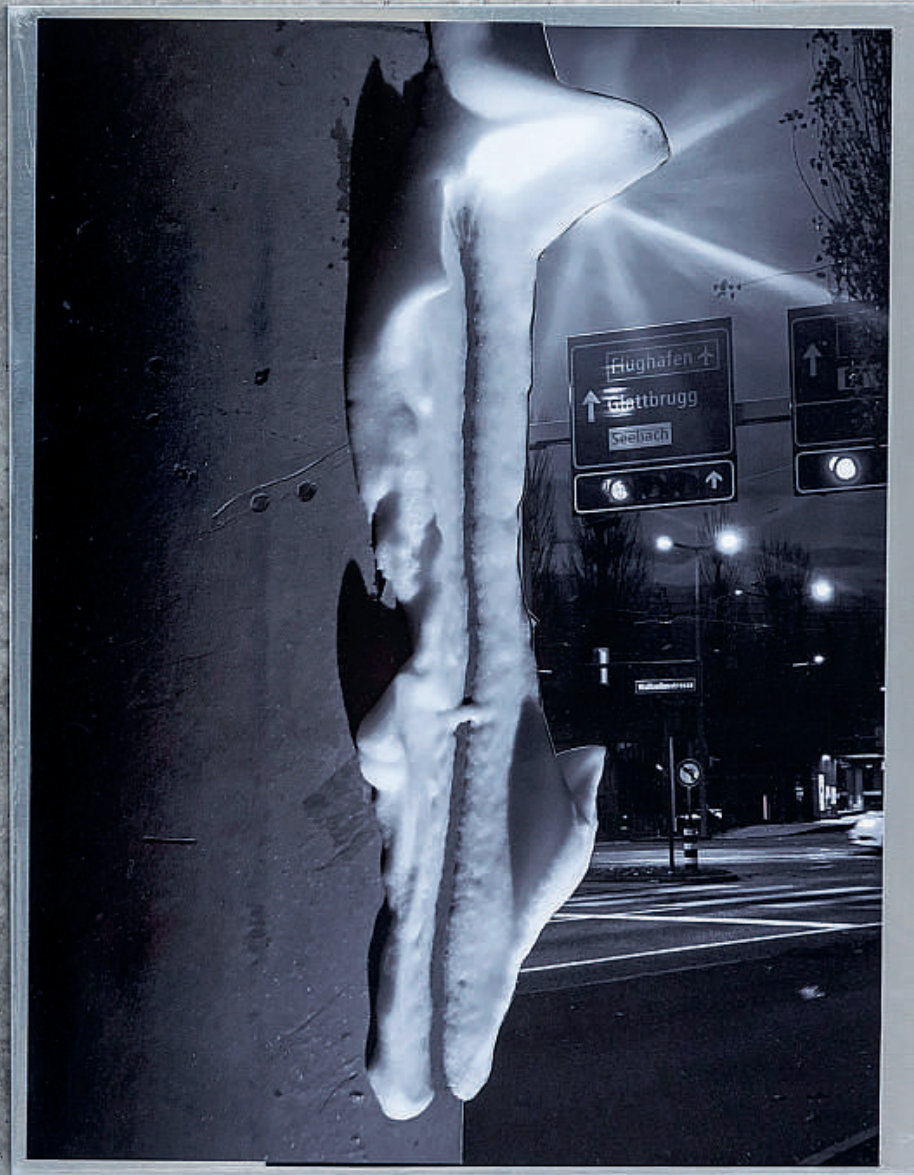
Andere Künstler*innen gehen momentan eher darauf ein, was Jugendliche mit ihren Klimademonstrationen erreichen, statt deren nächtlichen Minimalvandalismus hervorzuheben. Eine antiautoritäre, subversive Haltung ihrer Autor*innen spricht aber auch aus den weissen Schaumskulpturen, die Peter Fischli hier dokumentiert und appropriiert – und die er indirekt auch gegen die Institution einsetzt, die ihn einlädt.

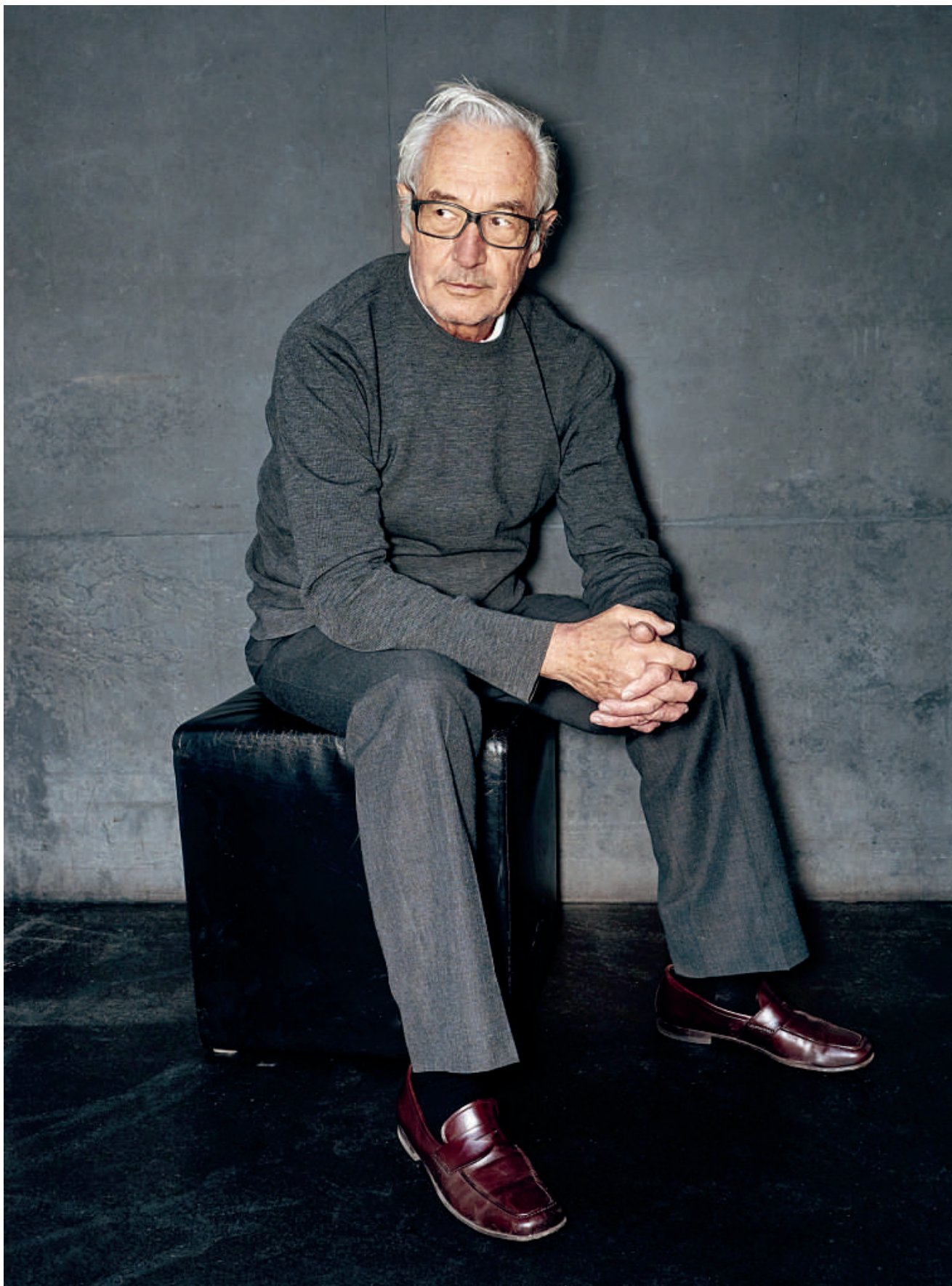


Monkeys, 2019, Reliefs, 26 Stück, expansiver Polyurethan-Hartschaum, diverse Masse, Ausstellungsansicht 2. OG, Kunsthaus Bregenz. Fotos: Markus Tretter



Wir Ungestalten, 2016–2020, Siebdruck und Inkjet-Fotocollagen auf Aluminium, 32x41 cm, Ausstellungsansicht
2. OG, Kunsthaus Bregenz. Foto: Markus Tretter





Peter Fischli im Kunsthaus Bregenz, 2019. Foto: Miro Kuzmanovic

Peter Fischli (*1952, Zürich), lebt in Zürich

1975/76 Academia di Belle Arti, Urbino

1976/77 Academia di Belle Arti, Bologna

Einzelausstellungen (Auswahl)

2017/18 «Cans, Bags & Boxes», Gaga & Reena Spaulings, Los Angeles

2016 «Peter Fischli David Weiss: How to Work Better», Guggenheim Museum, New York

(mit David Weiss)

2007 «Fragen & Blumen», Kunsthaus Zürich (mit David Weiss)

1996 «In a Restless World», Walker Art Center, Minneapolis, USA (mit David Weiss)

1995 Biennale Venezia, Schweizer Pavillon (mit David Weiss)

1981 «Plötzlich diese Übersicht», Galerie Stähli, Zürich (mit David Weiss)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2018/19 «If everything is sculpture, why make sculpture? Artist's Choice Peter Fischli»,

Museum of Modern Art, New York

2017 «Wade Guyton Peter Fischli David Weiss», Aspen Art Museum, Colorado (mit David Weiss)

1997 Documenta X, Kassel (mit David Weiss)

1987 Documenta 8, Kassel (mit David Weiss); Skulptur.Projekte, Münster (mit David Weiss)

1980 «Bilder», Kunstmuseum Winterthur

Es ist vielleicht diese jugendlich antiautoritäre und befreiend ironische Haltung, die wir aus diesem potenziell insiderigen Kräftemessen zwischen Weltklassekünstler und Weltklassearchitekt mit zurück in die Welt hinaus nehmen können. Eine Welt, in der Kompromisslosigkeit nur noch zu weiterer Spaltung führt und männliche Autorität sich noch einmal mächtig aufbäumt.

Peter Fischli nutzt sein über Jahrzehnte erarbeitetes Standing, um die sonst wenig angegriffene Autorität eines Architekten, die dieser ebenso lange etabliert und in dieses Gebäude betoniert hat, mit verschiedenen Taktiken zu hinterfragen. Schön ist, dass er sich in diesem Duell nun doch schon älterer Männer vor allem vom Nachwuchs Unterstützung holt, von jüngeren Künstlern und Theoretikern als Saaltext- und Katalogschreibern, vom Zürcher Grafiker Teo Schifferli als Gestalter all dessen. Weniger schön ist, dass doch wieder fast alle Beteiligten Männer sind. Die sichtbare Welt bleibt wohl noch eine Weile eine männliche.

Daniel Morgenthaler, freier Autor und Kurator am Helmhaus Zürich. dani_moergi@hotmail.com

→ «Peter Fischli», Kunsthaus Bregenz, bis 29.11., Künstlerbuch in Vorbereitung

↗ www.kunsthaus-bregenz.at

→ «Arrows», Gruppenausstellung in der Galerie Francesca Pia, bis 7.11. ↗ www.francescapia.com

→ «Haus», permanent installiert in Zürich-Oerlikon ↗ www.stadt-zuerich.ch (→ Suchfeld: Fischli Weiss)